

Aus der Chronik

„Ad Maiorem Die Gloriam. (Zur größeren Ehre Gottes.)

Anno 1699 den 21. Januarius am Feste Sanctis Agnetis Jungfraw und Martyrin hat diese Fundation (Gründung) alhie zu Dorsten ihren anfang genohmen in dem wir am selben Tag mit 2 Kuschen Solamniter (feierlich) alhie eingefahren.

Nach 8 Tagen haben die „außwendigen Schul“ angefangen

" ... und seindt die Kinder in solcher Menge Uns zugeloffen, das wir alle Uns bemühet, denselben ein gnügen zu geben."

Am Mittwoch, dem 28. Januar 1699, die Frühmesse in St. Agatha ist schon vornüber, trippeln und trappeln im Halbdunkel eines kalten Wintermorgens Dutzende von Kinderfüßen in Holzpantinen klappernd über gefrorene Wege und Gassen durch die Stadt Dorsten. Ihr Ziel: das Hohe Haus, das neue Kloster der Ursulinen, der geistlichen Damen in der Blinde Straße. Dort soll ab heute Schule sein, Mädchen- und Kinderschule.

Eine Jungenschule für die bessergestellten Familien, das Petrinum, gibt es bereits seit 1642. An der allgemein "Lateinschule" genannten Einrichtung lehren Franziskaner. Die Stadt Dorsten hat auch eine Lehrerin zur Unterweisung der Mädchen eingestellt, doch ist diese angesichts der großen Anzahl hoffnungslos überfordert. Hinzu kommt wohl auch die Neugierde von Eltern und Kindern. Zum ersten Mal sind Nonnen in der Stadt. Damen aus vornehmen Häusern. Sie fordern kein Schulgeld. Vielleicht kann man bei ihnen mehr lernen, als den Katechismus herzusagen und bei der Handarbeit fromme Lieder zu singen.

Im Brennpunkt des Interesses stehen die Erzieherinnen. Zwei leibhaftige Töchter des mächtigen Statthalters Reichsgraf von Nesselrode aus dem benachbarten Hertten. Damen von Stand kümmern sich um "hergelaufene" Mädchen, unentgeltlich. Selbst der knurrende Magen soll nicht zu kurz kommen. Bereitwillig legen die Dorstener die Aufforderung der Ursulinen, "die Kinner zu schikkken", zu ihren Gunsten aus. Landläufig meint "Kinner" alle noch nicht arbeitsfähigen Kleinkinder im Gegensatz zu den Heranwachsenden, den "Blagen". Zwischen "Kinder" und "Mädchen" wird zudem häufig nicht unterschieden. Böse Zungen behaupten, daß noch vor nicht allzu langer Zeit hierzulande der bäuerliche Nachwuchs nach Söhnen und "Kindern" unterschieden wurde.

Je mehr entbehrliche Kinder zu den Nonnen gehen können, desto spürbarer ist die Entlastung im Haus, bei Gewerbe und Handwerk. Noch ist es Winter, Feld- und Gartenarbeit ruhen, Kinderhände sind z. Z. nicht gefragt. Die Lawine von schulfähigen Mädchen mit allen Geschwister- und Nachbarskindern, die laufen können, landeten am Hohen Haus in der Blinde Straße – und alle sind willkommen. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich dieses Gewusel in einem viel zu kleinen „Klassenzimmer“ vorzustellen, mühevoll und geduldig durch die völlig überraschten Ursulinen geordnet. ...